### Berliner Brief.

Bon A. Silvins.

Cuto-Beil — Ein Tobesurteil. — Bilbehen aus bem bigh life. — Am Tage nach ber Sachzeit. — Alle-Seibelberg. UR. Diese Woche gehörte ben Automobilisten. Schon in gewöhnlichen Beiten pruftet und fnatiert es in ben Berfiner Straßen ganz gehörig, aber in biefer Boche wollte bas Töff-Töff tein Ende nehmen. Die Automobil-Ausstel-fung und die fich baran schließenden Kongresse hatten sehr siel Automobiliften nach ber Reichshauptftabt geführt, gum viel Automobiliten nach der Reichshauptstadt gesührt, zum Teil aus weiter Jerne und so hörte man das Kasseln der Potore und den lieblichen Ton der Piepen überall. Ich-weiß wohl, daß die Ansichten über das Automobil sehr — na, sagen wir einmal — "geteilt" sind, aber da ich ein leiden-schaftlicher Freund des neuen Berkehrsmittels din, so hosse ich, daß viele meiner ihm abgeneigten Mithürger durch die glänzend gelungene Huldigungssahrt vor dem Kaiser besehrt worden sind. Es war ein wunderdarer Anblick, als etwa 400 Automobile krahlend im Gianze der elektrischen ema 400 Automobile ftrahlend im Glange ber eleftrifchen und Acethlen-Laternen und ber Magnesiumfadeln wie eine glipernbe Riefenschlange burch ben Tiergarten fich wanden und vor dem Königlichen Schloß zu einer noch nie dage-wesenen Wagenburg zusammensuhren. Die Augen der Wenge ergöpten sich an den geschmadvollen und farben-prächtigen Dekorationen, an der seltsamen Tracht der Thausseure, was aber am wertbollsten war, nicht der geringste Unfall tam vor, niemand wurde verlett, noch nicht ein Laternenpfahl wurde umgerannt. Wenn gar nichts anberes, so wurde bas wenigstens erreicht, bag bas Automobil tein "wildes Tier" ist und unter sachverständiger Beitung feinen Schaben anrichtet. Und bas ift fcon febr viel wert. Ich für meinen Teil gehe ja noch viel weiter, ich behaupte, daß dem Automobil die Zufunft, ja zum Teil schon die Gegenwart gehort, daß es bazu beitragen unfere Rultur und unferen Wohlstand auf hobere Sinfe zu bringen, die Freude am Leben zu erhöhen und, last not least, viel Tierqualerei aus der Welt zu ichaffen. Und wir follten wirklich uns über alles freuen, was

geeignet ift, die Gitten gu beffern, ber Robeit gu fteuern bie humanitat gu ftarten. Es liegt noch fehr im

Argen, und wenn in biefer Boche wieder über einen jungen Mann bon 24 Jahren das Todesurteil gefällt murbe, fo zeigt bas am beutlichften, wie trube unfere fittlichen und gesellschaftlichen Berhaltnise noch sind. Run liegt mir nichts ferner, als Borwürse gegen einige bestimmte Be-völferungeschichten zu erheben, ihnen alle Schuld beigumeifen, und die übrigen freigusprechen. Im Gegenteil, ich behaupte, es wird überall gefündigt, in ben bevorzugten,

wie in ben weniger bevorzugten Raffen. Sier ein fleines Bilbchen aus bem bigh life. Ein alterer Berr, ein Rommergienrat, fouplert mit einer befannten Brettlfangerin und einigen Freunden in einem Sotel. In bemfelben Sotel foupiert eine anbere Lebebame mit einigen herren. Unfere Brettlbiva fennt bie andere und ftattet ihr einen Besuch ab. In biejem Rreije ift aber die Stimmung ichon fehr fortgeschritten, und ein junger Legations-Attachee wird fehr zubringlich und handgreiflich gegen die schöne Besucherin. Sie verbittet sich bas, stößt ihn endlich zurud und erntet bafür von dem Bertreter der fremden Macht einige traftige Schimpfworte und zwei Ohrseigen. Diefe Galanterien verurfachten bei ber "Musgezeichneten" einen Schreiframpf und hinterher bie wilbeften Rachegefühle. Um biefen gu frohnen, machte fie - was fonft nicht oft geschah - von ber Tatfache Gebrauch, baß fie verheiratet war, und berief telegraphisch ihren Mann, einen veritablen Baron, herbei, auf bag er ihre Ehre in dem Blute bes Beleibigten reimwasche - mas man fo rein nennt. Der Chegatte fand auch einen Sartelltrager, ber bem jungen Diplomaten eine Forderung überbrachte. Der aber trat gang aus feiner biplomatischen Reserve heraus und versicherte lachend bem überraschten Abgesandten, daß er gar nicht baran bente, sich ber Pistole bieses Gegners zu stellen, dem er wegen seiner Gatteneigenschaft die Satissaktionsfühigfeit absprache. Es tam ichlieflich boch ju einer Ginigung. Der Attachee "jog die Ohrseigen gurud", und ber Chemann und Baron bampfte wieder ab, bis feine Gattin fich wieber einmal baran zu erinnern bewogen wirb, bag verheiratet ift. - Diefes Geschichtchen fpricht Banbe.

Um intereffanteften ericheint mir bas Chepaar. Gine unzweifelbaft talentvolle Chanfonette, beren Bergangenheit aber fehr bewegt ift, tauft, um gu einem Ramen gu tommen, einen mittellofen Abligen, einen ehemaligen Offigier, bei-

rafet ihn und wird Fran Baronin. Dann beginnt pie ihr Banberleben fofort wieber, und ber herr Gemahl lebt berweile behaglich "daheim" von bem, was fie ihm von ihren Gintunften gutommen lagt. Gehr bequem, aber nicht nach jebermanns Gefchmad. Benn jo eine Che einmal burch Tod ober Scheibung getrennt wirb, fo muß es bie Geschiebenen ober ben Ueberlebenben etwa fo beruhren, wie wenn irgend eine geschäftliche Berbindung geloft wirb. Anders mag der ungludlichen, jungen Frau gumute

gewejen fein, deren Chemann hier, am Tage nach ber Dod, zeit ftarb. Das junge, eben vermählte Baar unternahm feinen erften Musgang, um Eltern und Gefchwifter gu bejuchen. Der Bruber ber jungen Frau ftanb ahnungelos am Benfter. Bloblich horte er einen gellenben Schret auf ber Strafe, sah einen Busammenlauf und stürzte neu-gierig die Treppen hinab, um zu sehen, was es gabe. Er sand den Schwager, der plöslich am herzschlage nieder-gebrochen war, tot auf den Steinen des Trottoirs und die Schwester verzweiselnd dabei. Das ift Jammer, das ift

Und mahrend hier Bergen gebrochen werben, mahrend auf ber einen Stelle bas ichwerfte Leib bie Menichen bar-niederbeugt, geben an ber andern die Menichen ihrem Berniederbeugt, gehen an der andern die Menschen ihrem Bergnügen nach und ersteuen sich an den Zerstreuungen der Größstadt. Zu diesen gehört immer noch "Alt-Heidelberg". Richt weniger als 300mal ist es jeht in Szene gegangen, und obgleich man hätte annehmen müssen, daß dein sterdlicher Mensch in Berlin eristiere, der die Geschichte von Karl Heinz und Käthe noch nicht kenne, war dei der dreihundertsten Aufsährung das Theater so voll, wie bei der Premiere und der Beisall ebenso start. Die Kritik hatte das Stild heruntergemacht, hatte es in Grund und Boden getadelt, und der endgiltige Ersolg war, daß es einen noch nie dagewesenen Ersolg hatte. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß die von Kritikern verrissenen Stilcke Ersolg haben, daß die von Kritikern verrissenen Stilcke Ersolg haben, o nein, und Otto Ernst wird mir es be-Erfolg haben, o nein, und Otto Ernft wird mir es beftatigen, ber tonnte an feinem Schmarr'n "Gerechtigfeit" Studien machen.

# Ausverkauf wegen Geschäfts-Aufgabe.

Foulard-, Woll- und Waschcostüme, Seidene, wollene und Waschblousen, Jackenkleider, Costümröcke, Jaquettes, Paletots, Jupons u. s. w.

zu jedem annehmbaren Preise.

Wilhelmstrasse 16. Schränke, Theken, Lüster, Atrappen u. s. w. billig abzugeben.

# Bezirksverein Alltstadt.

ordentliche General : Versammlung indet am Donnerftag, ben 19. Mary er., Abende 9 Uhr, im Lotale bes Restaurant "Griedrichshof", Briedrichftrage 35, ftatt.

Tagesordnung:

Berichterftattung.

2. Rechnungsablage bes Caffierers und Wahl einer Rechnunge-Brufunge-Commiffion,

3. Reuwahl bes Borftanbes,

4. Bereinsangelegenheifen. Untrage find dem Borftande' borber mitzutheilen.

Um gabireiches Ericheinen wird gebeten.

Der Borftanb. 36 halte wieder, wie früher, meine

Sprechitunden in Biesbaben Schwalbacherftr. 27, 1. Stock, jeden Conntag u. Mittwoch 11-12 Uhr.

Dr. med. G. Selss, Arzt für Naturheilverfahren.

atente etc. erwirks I'rnst Franke, Bahnhofstr. 16



tät.



per Pfund ofne Glas, garantirt rein. Defiellung ver Rarte wird fofort erlebigt. Die Befichttaung meines binbes,über 90 Boller, und Brobiren meine verfchiedenen Ernten gerne 7864

Carl Praetorius, mus Baltmildiftrafe 46



Chr. Tauber, Artikel zur Krankenpflege, Telephon 717. 3867

### Akademische Buschneide-Schule von Gel. J. Stein, Bahnhofftrage 6, Deb. 2,

Erite. altefte u. preisto. Fachichule am Blate f. b. fammtl. Damen und Kindergard. Berliner, Wiener, Engl. u. Barijer Schnit. Leicht fast Methobe. Borgügl, praft. Untert. Gründl. Ausbildung f Schneiderinnen u. Directr. Schnit. Aufn, tagl. Coft w. jugeichn und eingerichtet, Taillenmuft. inel. Futter u. Anpr. 1.25, Rodich 75 Pf. bis 1 Mt. Buften Berlauf in Stoff u. Lad zu ben bid. Preifen. 7097

# Jehr-Juftitut für Pamen Schneiderei u. Dub.

Unterricht im Dagnehmen, Interzeichnen, Buidneiben und Anfertigen von Damen- und Rinterlieibern wird grundlich und forgfältig ertheilt. Die Damen fertigen ibre eigenen Coftume an, welche bei einiger Aufmertiamteit tabellos werben. Gebr leichte Methobe. Die beften Erfolge tonnen burch jablreiche Schulerinnen nachgewiefen werben.

3ur grundlichen Ausbildung. Material gratis. Sprechftunden von 9-12 und von 3-6. Aumeldungen nimmt entgegen Marie Wehrbein, Rengaffe 11, 2. St

nur wirflich gebiegene, bauerhafte Baare faufen

Juventur = Banmungs- Ausverkauf

Sanhwaarenhaus Fiedler. 9 Mauritineftrage 9



Messerputzmaschinen, fowie alle Daushaltungemafchinen Schleift und reparirt ichnell und billig Ph. Krämer,

99 Bebergaffe 3, Dof 1. Erfantbeile ftete porrathig.

# Luichmeide-Afademie

bon Margurethe Becker, Mauergaffe 15, 1. (Ausgebildet auf ber großen Schneid. Afabemie, Berlin). Rur wirft fachgem, alab, Unterricht im Mufterzeichnen, 21sfcneiben u. Anfertigen famm'l, Damens u. Rinber-Barberoben. Tuchtige Musbildung ju Direftricen und felbftftanbigen Schneiberinnen, fowie einfache Rurfe jum Sansgebrauch. - Genittmufter nach Woos für fommit. Damen- und Rinbergarderoben. - Broipefte grans und franto!

Unter den con anteiten Bedingungen kaufe ich stets gegen sofortige Kasse ulle Arten Möbel. Betten, Bianinos.

gange Einrichtungen, Waffen, Bahrraber, Buftrumente u. bal. Zagationen gratis Abbaltungen von Berfteigerungen unter billigfter Berechnung.

Jakob Fuhr, Möbelhaudlung, Goldgaffe 12, Telephon 2787. Anttionator und Tagaton



leitern, haltbare, mit gepregten Gijenftufen in allen Grogen vorrathig. Befte Beugniffe !

Jalonfie- und Rolllabenfabrit Maxaner, Wiesbaden, Seerobenftr. 22. Telephon 150.



Unterricht für Zamen und Berren.

Bebrfacher: Schonfdrift Buchführung (einf., boppelte, u. amerifan.)

Bertrawet: Schonigerit Budjingeung (eine, boppelte, u. amerifan.) Correthendeng, Kaufman. Rechnen (Proj.- Linde, Wohlsburg, Rafcher Rechnen. Wechten. Bentortunde Gründliche Mushildung, Rascher u. ficherer Erfole, Taged- und Aberled Kurse.

NB. Weneinrichtung von Geschäftsbüchern, unter Berückschigung ber Steuer-Selbsteinschäung, werben discret ausgeführt.

Belone. Kelcher, Kausmann, lang. Fachlebt. a größ, Lehr-Inftit.

Luisenplat 1a, 2. Thareingang.

Mr. 64

(2. Beilage.)

Dienftag, den 17. Marg.

1903

# Verjährt.

Roman von Albert Schmidt.

Fortfegung.

(Rachbrud verboten.)

Da öffnete fich wieber bie Thur bes Gaftzimmers. Bum hundertsten Mal redten sich alle Salje borthin. Bie ein Son-nenstrahl ging es über alle Gesichter. Er erichien, er, "ber herrlichste von allen", der sehnlichst Erwartete, um den heute so viele Stammgäste erschienen waren, damit sie zu Hause recht viel Reues erzählen könnten, wenn sie heute Abend länger als gewöhnlich im "Goldenen Abler" sigen blieben und mit Recht eine Brediet ihrer darch answerten Aussten Predigt ihrer barob ergurnten Gattinnen erwarten burften. Er trat ein — er war ba — ber große, berühmte, benei-

bete, unermeglich reiche Mifter Grant, und alles, was ihn noch nicht fannte, brangte fich an ihn und ftellte fich vor, eine Menge bon Ramen ichwirrte burchs Bimmer. Mifter Grant verftanb bie wenigften, lachelte hulbvoll und gnabig und theilte bier und ba einen leifen Sandebrud aus. Die Sand reichte er eigentlich nicht, nur mit bem Daumen und ben beiben erften Fingern berührte er bie Sand bes anderen; man fand biefe Art von Sanbebrud febr originell und beichloß, fie in Lengheim einguburgern.

Wister Grant setze sich; selbswerständlich mutte er neben dem Herrn Bürgermeister Plat nehmen. Aber er war heute Abend nicht so gesprächig wie gestern, er war abgespannt und sah angegrissen aus; doch das war begreislich, denn er hatte ja, wie männiglich bekannt, den ganzen Nachmittag gearbeitet, und was mag so einem reichen Amerikaner alles durch den Kopf gesent Wash het so einem reichen Amerikaner alles durch den Kopf gesent Wash het so einem reichen Amerikaner alles durch den Kopf gesent Wash het so einem reichen Amerikaner alles durch den Kopf gesent Wash het so einem reichen Bereit von Kopf gesent wie Kopf gesent wie kopf gesent kopf gesent eine Kopf gesent wie kopf gesent ben! Was hat so einer zu benten, ber in Chicago und Milwaufee Geschäfte hat, ber in so viel Millionen arbeitet, wie ber reichste Lenzheimer in Tausenben! Er sprach wenig, antwortete zerstreut

und berührte seinen Krug fast nicht; und sichtlich bemächtigte sich bes ganzen Stammtisches eine gewisse Enttäuschung. Ein sehhafterer Zug ging dann aber durch die Gesellschaft, als der Rathsapotheter Bahlmann sich erhob, mit dem Zinndedel ein paar Mal an seinen Krug klapperte und nun, als alle still waren und ihr Antlitz fragend ihm zugewandt hatten, eine Rebe zu schmettern begann.

"Meine Herren", hub er würdevoll an, seine Augen gingen von einem zum andern, und anmuthige Gesten belebten seinen Bortrag. Er räusperte sich. "Meine Herren" wiederholte er noch lauter, so daß nun wirklich nichts weiter zu hören war, als was er sprach. "Weine Herren, wer unter uns denkt mit Entsehen jener Schreckensnacht, wo uns der Jammerruf ans dem Schlummer weckte: "Ein Eisenbahnunglück! Der Schnellgug ift auf einen Gutergug aufgefahren, unter ben Trummern ächzen und stöhnen die Berwundeten! Wohl war's ein gräßliches, herzerschütterndes Unglück, aber es war doch auch wieder ein Glück, daß dieses Unglück gerade in der Nähe unse-rer Stadt sich ereignete. Ober war es nicht etwa ein Glück, daß unter ben Trümmern ein frember Mann lag, und bag man biesen Fremben in unsere Stadt transportirte? Und war's nicht ein Mück, daß dieser Fremde hier in unserer Stadt wieder ge-heilt wurde, hier seine Gesundtheit wieder sand? Und ist's nicht Glück, daß in unserer Stadt dieser Fremde weilt, der die Be-wunderung aller beter erregt, welche die Ehre haben, in seine Nähe zu treten? Mir ist diese große Ehre, dieses Inadenge-

fcent ber gutigen Borfebung in gang besonberer Beise gu theil

geworben, und ich bante ihr, baß fie mich fo bevorzugt hat. Aber auch wir alle, bie wir bier verjammelt find, haben Grund, ihr bu banten. Der Frembe, bantbar gebentend beffen, was ihm hier zu theil geworden, hat mit finnigem, seinfühligem Derzen den stillen Bunsch vieler Einwohner unserer Stadt errathen, und aus Dankbarkeit hat er heute jenes Schandhaus, welches jeden Tag, den Gott werden lätt, ein neuer, ein unversieglicher Quell bes Schmerges wirb, welches ewig erinnert an Beiten, Die gottlob vorüber sind, welches einig erinkert an Zeiten, die gottlob vorüber sind, welches nie zur Ruhe fommen läßt die zerrissen Serzen vieler, vieler von unserer Mitbürgern — ich
habe wohl den Faden meiner Periode verloren — also dieses
besagte, schreckliche Daus hat jener Fremde, den wir alle kennen, ben wir seit heute unsern Freund, unsern Wohlthäter nennen dürfen, er hat es heute — gekanst. Abgebrochen soll das Saus werden, und damit soll auf immer eine Epoche unserer Stadt schließen, die nicht schön war.

Eine mertwürdige Bewegung ging burch die Gesellschaft um ben Stammtisch, verschieden war ber Eindrud ber Rebe. Leise Bravos machten sich bemerkbar. Alles war in Aufregung. Rur Mister Grant saß ruhig ba, ein Jels inmitten ber Branbung; wie weltentrückt sah er aus; ein wenig finster freilich. Seine Augen gingen unheimlich schnell hin und her, über seiner Stirn

lag wieder die tiefe Falte. Aber icon flapperte ber Rathsapothefer wieder mit bem Binnbedel feines Kruges. "Meine herren, benten Gie ber Boblibat, bier ber Frembe uns gutommen lagt, benten Gie fich, bag jenes ichredliche Saus vom Erdboben verschwindet, benten Sie fich, bag bamit für immer verschwunden ift bas außere fichtbare Dentmal ber fluchwürdigen Schmach jenes abscheulichen Menschen, ber unsern Wohlstand auf lange Zeit hinaus gerftört, unsere Bürger ruinirt hat, dem die verzweiselten Flüche der Mütter und bie Schmerzensichreie ber Rinber in ben Dhren gegellt haben muffen, als er fich ums Leben brachte. Gott vergebe ihm alles, was er berbrochen, und moge ihm bie Sterbeftunde leicht gemacht haben, als er fich im Forst die Schlinge um ben Sals gelegt! Alles bieses benten Sie, meine herren, und bann schauen Sie in die Zukunft hinaus. Wo das Sputhaus jest steht erhebt sich ein Brachtbau, in die Wolfen steigen seine Giebel und Thurmchen, luftige Erfer und bunte Ziegel schmüden es, und schöne, gothische Bögen befrönen die Fenster. Das ist ein und schöne, gothische Bögen bekrönen die Fenster. Das ist ein Bild, meine Herren, und wenn einzelne von Ihnen noch immer meinen sollten, das Spukhaus dürse in der Architektonik jenes alten Steinbaues nicht sehlen, so sage ich Ihnen: der Bau, der an jener Stelle des Fluches und der Thränen errichtet werden soll, schließt sich an den Stil jener Gegend an, und schanen werden Sie dereinst ein Bild, meine Herren, das Ihren Augen wohlgefällig und eine Zierde der Stadt sein wird. Meine Herren, erheben Sie Ihre Gläser, nein, Ihre Krüge, und lassen Sie sie fie frachend auf den Tisch niederrasseln, bringen Sie ein Doch dem großen Mann, dem wir alles dies verdanken — dem eblen Menschenfreund — bringen Sie es in der seierlichen Form die an unserem Tisch üblich ist — Herr Grant lebe hoch!" Alles war ausgesprungen und die Krüge sausten krachend und klirrend auf ben Stammtisch nieder — "Und zum zweiten Mal hoch!" und die Krüge sausten zum zweiten Male nieder — "Und zum britten Mal hoch!" und die Krüge frachten zum britten Mal. Dann trat eine große Stille ein, und man hörte nichts als das eigenthumliche Gurgeln und Gludfen bes aus ben Rrugen in Die Balle binabstromenben Biers.

Dann aber ging ein garmen und Schreien los, ein wirred Durcheinander bon braufenden Bravos, bon Sandeflatichen und Sanbeidutteln, bon gurudgeichobenen Stublen, bon frijchgefullten Krügen, und ber Mittelpunkt, um ben fich wie um einen Bolarstern, alles brehte, war Mister Geoffren Grant, ber "gro-fe Mann", ber "eble Menschenfreund". Die Gesahr lag nabe, daß man ihn gerriffe, und hatte er gehn Sande gehabt, fo maren es nicht genug gewesen, um all bie fremben Sande, bie fich ihm entgegenstrecten, angemeffen gu berühren. Gine bobe Befrie-bigung lag über ber illustren Gesellichaft, und in finniger Weise gab ber Burgermeifter ber allgemeinen Stimmnug Musbrud, wenn er in iconen Borten bervorbob, wie febr es herr Grant berftanben babe, bie Wegenfage ber Unichauungen auszugleichen. In beredten Worten pries man das Feingefühl des Mannes, ber in so wahrhaft großartiger Weise sein bankbares Interesse für die Stadt bethätigte, in welcher er bas Leben wieber gefun-ben. Die Schleusen ber Beredtsamteit waren nun einmal gegeöffnet, und ein oratorisches Meisterstud sprubelte nach bem anberen bahin, und es war noch gar nicht abzusehen, wann bie ewig wechselnben Bariationen bes einen Themas endlich ihren

Abidluß gefunden haben wurden. Ja, Mifter Geoffrey Grant burfte fich gludlich preisen in bem Besit all ber Tugenben, welche bie nun einmal angeregte Phantalie bes Stammtifches ibm angefeiert, und wenn bas mabre Blud ftumm ift, fo war Mifter Geoffren febr gludlich, benn er war sehr stumm. Alle Sulbigungen nahm er schweigend entgegen, und zuweilen sah er geradezu schmerzvoll bewegt aus, während doch die Scene ibn berechtigt batte, ein wonnestrahlen-

bes Untlig gu zeigen. Enblich erhob er fich, um feinen Dant für bie überrafchenb Schältnig ständen gu feiner unbedeutenden Berfon und gu bem Benigen, was er gethan; aber feine Rebe flang mube und nerbos. Er fprach mit besonders ftartem fremblandischen Accent; man borte aus allem ben Richt-Deutschen beraus, ber fich reblich bemubte, in ber ihm nicht geläufigen Sprache feiner Buborer fich auszudruden, oft vergebens nach beutiden Worten fuchte und beshalb vielfach englische Ausbrude in feine Rebe einflech-

Dann erflarte er, bei ihm ju Saufe fei es Gitte, ben Mbfcluß eines guten Raufes mit einem guten Trunt gu befiegeln, und bat bie herren vom Stammtische, ibm gu geftatten, bag er fie ju einem Glafe Bein einlube. Schon ftellten bienftbare Beifter Rubel mit Champagnerflaschen auf ben Tifch, wie von Beifterhanden herangezaubert ftanben Spigglafer vor den Gaften. herr Mengergen zeigte feine gange Große im Arrangement fo unvorbereiteter Geste, sowie im ichnellen, lautlosen Deffnen ber Flaschen. Balb perlte ber Wein in den Glasern, und als nun Mister Grant anftiand und ausrief: "Auf bas Wohl ber guten, lieben Stadt Lenzheim — Sip, Sip, Hurrah!" war bes Jubels und Entzüdens fein Ende. Alles ichwamm in Geligfeit. Die Berren bom Ctammtifc waren gludlich und bergagen, bag gu Haufe die Gattinnen ihrer Heimtehr warteten; Mister Grant war glüdlich, daß er alle diese ausgezeichneten Menschen glüdlich gemacht, und Herr Mengergen war der Glüdlichste von allen, denn er öffnete eine Flasche nach der anderen, und die Batterie ber geleerten Glaschen auf bem Rebentisch nahm einen bebrohlichen Umfang an, seiner wartete ber Ragenjammer nicht sondern ein fruchtbarer, goldener Regen, und sein Herz hatte nur den einen Wunsch, daß Wister Grant noch recht lange im "Goldenen Abler" wohnen möchte.

9. Capitel. Schon wollte Mifter Grant fich erheben, um fich ftille gurudgugieben und gur Rube gu begeben; er hatte ben Wirth ba-ruber verftanbigt, bag er Geft ichenten folle, solange bom gangen Stammtifch auch nur noch ein Einziger am Blat mare. Da erschien, es war inzwischen fast gehn Uhr geworden, jemand, ber Unipruch barauf hatte, fich an diefem Tisch nieberlaffen gu bur-

Der Stadtrath Flohr blieb, verwundert ob bes Anblids, ben ber sonst so fittenstrenge, solibe Stammtisch bot, an ber Thur fteben - Lois Tochter tonnte als Salgiaule nicht verfteinerter ausgesehen haben als er. Aber ber Bürgermeifter weckte ihn aus seiner Erstarrung auf, führte ihn an ben Tisch und machte ihn mit Mifter Grant befannt. Diefem gegenüber nahm er Blat, jedoch tonnte er ben bargebotenen Geft nicht sofort genießen. "Erft muß ich einen Rrug Bier trinfen - uff!" fag-

te er und trodnete ben Schweiß auf seiner Stirn. "Meine Reble ist wie ausgebroschenes Erbsenstroh. Bier her, Franz! Bier her, ober ich fall' um — fall' um." "Was ist benn geschehen, herr College?" sagte ber Bürger-

meifter. "Sie find ja in merkwürdiger Erregung.

"Das ift wohl begreiflich, herr Bürgermeifter", antwortete ber Stadtrath Globr, nachdem er einen tiefen Bug aus feinem Rrug gethan und feinen icon aufgebrehten Schnurrbart troden gestrichen hatte. "Site mit meiner Frau beim Abendessen. Die Kinder schon ins Bett gebracht. Klopft ba jemand ans Etzimmer. 3d binaus. Gin Bote aus bem Spittel. 3ch foll fcbleunig binfommen. Die arme, mabnfinnige Frau - wir fennen fie ja alle, die beflagenswerthe Frau - fei furchtbar trant, fie rafe und tobe, vier Menichen tonnten fie nicht halten. Uff! Ihr Bobl, Berr Grant!" Er unterbrach feinen Rebeflug und trant fein Seftglas leer.

"Lieber Gott", fuhr er bann fort, "was tann ich armes Wurm machen, wo vier Menschen ein rasenbes Weib nicht halten fonnen. Ich also bei buntler Racht jum Spittel. Meiner Bflicht als Direktor besselben nutste ich boch genügen. Ein schredlicher Anblick, als ich kam. Die alte Frau ist in ihrem Bahnfinn sonst so ruhig und läßt sich so leicht behandeln. Aber wie eine Megare ift fie jest. Bie eine Bergweifelte rennt fie umber. Sie tobt und schreit und raft. Dann fingt fie wieder. Bum Herzerreißen flingt bas. Die Fensterscheiben schlägt fie in Scherben. Mit ben Fugen ftogt fie, mit ben Sanben fclagt fie um fich. Bor bem Mund ber Schaum. Ihre Augen find feurig roth, und bie Saare bangen ihr wie Schlangen um ben Ropf. Schwester Emma will ihr Mutter beruhigen. Aber fie weift alles von fich. Dann ichreit fie wieber nach ihrem verftorbenen Mann. "Ich hab' ihn gesehen", ruft sie — Claus, Claus warum kommst Du nicht zu Deiner Setta? Komm boch zu mir, schüße mich!" Es kingt grausig. Und Schwester Emma steht rathlos babei und ringt bie Sanbe und tann ihrer Mutter nicht belfen."

"Still, ftill, herr Grant ift ohnmächtig", rief ploglich ber Bürgermeifter, und mit einem Male war bie gange Gesellschaft

Graufenhaft bleich fab Mifter Grant aus, fein Ropf war auf bie Bruft gefunten, und ber Burgermeifter hielt ibn feft, bamit er nicht umfiele. "Baffer ber!" rief er, indem er ihm die hals-binde löste. "Baffer!"

Fortfetung folgt



# Die Gewinnung des Rosenöls.

Stigge bon M. Schmibt.

(Machbrud verboten.)

Die große Beliebtheit, welcher fich bas Rofenöl feines feinen, lieblichen Wohlgeruches wegen in allen vornehmen Kreifen bes Morgen- und Abendlandes erfreut, hat es gu einem wichtigen, weitverbreiteten Sandelsartifel gemacht, der auch in feiner Barfumeriefabrit entbehrt werden tann

Die eigentliche Beimat ber Rosenölinduftrie ift Oftrumelien ober Gudbulgarien. Benn man ben Gipfel bes Ballans erreicht, so blidt man nach diesem wundervollen Rosenland hinab, das bezüglich der Begetation, der land-wirtschaftlichen Reizes und der Wohlhabenheit seiner Bewohner einen völligen Gegensatzu Mordbulgarien bildet. Die Rosenölsabrikation beginnt schon in dem großen, 800 häuser zählenden Dorfe Schipka. Es gibt dort viele Messerschiebe, Drechsler und Töpfer, während die Frauen und Mädchen am Webstuhle mit der Herstellung seiner Lein-wand beschäftigt sind. Bon Schipfa führt die Straße nach der etwa eine Stunde entfernten muhammedanischen Ortjchaft Hasköi, die, von großen Rußbaumgruppen und Rosengärten umgeben, eine reizende Lage hat. Auch die Bewohner Haskois, sowie die der umliegenden Gehöste tultivieren in großem Waßstabe die Königin der Blumen und versorgen damit die benachbarten Oelsabriken. Diese bezahlen für eine Oka (etwa 1,28 Kilogramm) Rosen durchschnittlich 30—60 Para, was in beutschem Gelde 15—30 Psennige ergibt. Der Preis richtet sich nach dem Ausfall der Ernte; auch sind die Rosen, die auf den Bergabhärle der Ernte; wachsen viel teurer, da sie bedeutend mehr Del als die der Ebenen enthalten. Bon Schipta ab beleben die Straße ganze Züge munterer Landmädchen, die in ihrer sauberen und fleibsamen Rationaltracht gange Scharen langobriger.

mit umfangreichen Körben voll Kosen beladener Grauttere vor sich hertreiben. Die Lust ist buchstäblich von Kosenbust erfüllt, ja es hat den Anschein, als gehe es zu irgend einem Feste, weil die Mädchen auch ihr Haar und ihre Banderftabe mit herrlichen Rosenblüten geschmudt haben.

Banthe Dambe

Der eigentliche Mittelpuntt ber bulgarifchen Rojenolinduftrie ift jedoch bie von ausgedehnten Rojenfeldern und herrlichem Baumwuchs umgebene Stadt Rajanlit. Diefe jählt etwa 23 000 Einwohner, unter benen das muhammebanifche Element ftart vertreten ift, wodurch Rafanlit mehr bas Geprage einer moslimischen Stadt tragt. Die Turten bewohnen ben öftlichen Zeil berfelben, ber ziemlich ausgebehnt und bon großen Baumpflanzungen, besonders Ball-nuß-, Maulbeer- und Kastanienbaumen, beschattet ift. Der bulgarische Stadtteil breitet sich gegen Besten aus und besigt einen mehr europäischen Anstrich. Da ber Sanbelsund Geschäftsverfehr der Stadt ein fehr lebhafter ift, fo muß auch für die Unterkunft der fremden Kaussette ge-sorgt werden. Diese bewohnen in der Regel das sübliche Stadtviertel, wo es eine Menge Hane (Einkehr-Wirts-häuser) gibt, die in gewissen Zeitabschnitten von einer wahren Musterkarte aller Nationalitäten aus Oft und Beft gefüllt find.

Die Rojenölproduftion erfordert ungeheure Streden von Kosenpflanzungen, weil etwa 3000 Kilogramm Rosen nur 1 Kilogramm Del liefern. Da, wie schon erwähnt, sämtliche Parsümeriesabriten der Welt des Rosenöles bedürsen, so liegt es auf der Hand, daß viel gefälschtes tn den Handel tommt, wiewihi außer Kasanlik auch die tratischen Städte Tschirpan, Giopca, Karabschadagh, Kojuntepe, Estis und Jeni-Sagra, sowie Bazardschif sich mit der Rosenölindustrie beschäftigen. Ueberdies gibt es auch noch im außereuropäischen Orient, viele Gegenden, wo diese Industrie schwunghaft betrieben wird.

Selbst für Kenner ist es ohne langjährige Erfahrungen schwierig, gefälschtes Rosenöl von echtem zu unterscheiben. Wan muß ganz besonders auf Geruch und Farbe ber Flüssigfeit achten, woraus aber oftmals nur ganz gewiegte Kenner ein zutreffendes Urten schöpfen können. Das für Kenner ein zutressendes Urten schöpfen können. Das für Europa bestimmte Rosenöl besteht aus einer Mischung, die aus Kosen der Ebene und der Bergabhänge hergestellt wird. Bon den orientalischen Fabrikanten wird behauptet, jur Falichung werde besonders Geraniumol verwendet, aber gewissenhaft vorgenommene chemische Untersuchungen haben bewiesen, daß diese Angabe unrichtig ift. Es ist vielmehr sestgestellt worden, daß die Falschung stets aus einer Beimischung von Idrisol bestand, das aus Andropogen- und Chmbopogen-Pflanzen gewonnen wird. Rur der gute Ruf des Fabrikanten bietet in der Regel die beste Gewähr für die Echtheit seiner Ware.

Die bedeutendite Rojer. ölfabrit in Rajanlit gehört den Brüdern Papasoglu-Bortschu, welche in allen europäischen Großstädten, auch in Berlin, Leipzig und Franksurt a. M. ihre Bertreter haben. Bon einem eigentlichen Fabriksgebäude tann in Kasantit nicht die Rede sein. Im großen Barten bes genannten Saufes befinden fich unter Schut-bachern und schattigen Baumen 9 Defen und 17 Apparate, bie ausichlieglich von Frauen und Madchen bedient werben. Neberhaupt nehmen diese in allen Industriezweigen Bulgariens eine hervorragende Stellung ein und scheinen viel fleißiger und anstelliger als die Männer zu sein. Die Brüder Papasoglu zeigen ihre Fabrit und das Destillationsversahren sedem Fremden mit großer Bereitwilligkeit und empfangen überdies ibre Befucher in liebenswürdiger, gastlicher Beise. Die Eigentumer haben wiederholt lan-gere Zeit in ben bedeutenbsten Städten Besteuropas verweilt und unterhalten fich mit ben Fremden leicht und ungezwungen in französischer Sprache. Beim Komptor der Fabrit gehen täglich aus allen Teilen der Welt zahlzeiche Briefe und Bestellungen ein, die in den verschiedenen Sprachen der Morgen- und Abendländer erledigt werden mussen. Deshalb ift auch bie Zahl ber fremdsprachlichen Korrespondenten in ber Rosenölfabrik Papasoglus eine besonders große und durfte taum von einem Hause ersten Ranges in unferen westeuropaischen Großstädten erreicht merben.





### Was mufe ich vom Wechfelverkehr wiffen ?

Der Bechfel ift in ber Reuzeit nicht blog ein Berfehre mittel ber taufmannischen Belt, wie er es in fruberen Jahrhunderten ausschließlich war, sondern jeder Brivat-mann kann heutzutage bei der Notwendigkeit der Er-leichterung des Geldverkehrs durch ausgiebigere Kreditgewährung in die Lage kommen, Bechsel ausstellen oder in Zahlung nehmen zu mussen. Ein jeder weiß nun wohl, was unter einem Bechsel verstanden wird, dagegen sind die Erfordernisse des Reichsgesetes, durch beren ge-naue Erfüllung der Wechsel erft wechselverbindliche Kraft erhält einem großen Teil des Publikums nicht hin-reichend bekannt.

Die Erfordernisse bes Bechsels sind 1) Die in ben Bechsel selbst aufzunehmende Bezeichnung als Bechsel ober, wenn er in einer fremben Sprache abgesaßt ift, eine entsprechenbe Bezeichnung in ber fremben Sprache

2) Die Angabe ber zu zahlenden Gelbsumme. In biese in Buchstaben und in Biffern geschrieben, so gilt bei Abweichungen die in Buchstaben angegebene Summe. Ift sie mehrsach in Bifsern oder mehrsach in Buchstaben geschrieben, so gilt bei Abweichungen die Keinere Gumme.

3) Der Rame ber Berjon ober Firma, an welche

ober an beren Ordre gezahlt werden soll.

4) Die Angabe der Zahlungszeit.

5) Die Unterschrift des Ausstellers.

6) Den Ort und das Datum der Ausstellung.

7) Den Kamen bessenigen, welcher die Zahlung leifoll.

8) Die Angabe bes Ortes, an bem bie Bablung er-

folgen foll.

Ein großer Borzug bes Bechfels besteht barin, bag er burch Giro (Inbossament) in bequemer Beife jeberseit übertragen werben tann. Derjenige, ber einen Wechsel weitergibt, haftet für bessen Annahme (Accept) und Zahlung. Die übliche Form bes Giros ist die: Für mich an die Ordre

bes herrn . Wert erhalten (in Rechnung) Ort und Datum . . . . . Rame bes Giranten . . .

"Querfchreiben" lautet der volkstumliche Ausbrud für acceptieren, weil bas Accept — b. i. Anerkenntbruck für acceptieren, weil das Accept — b. i. Anerkenntnis der Schuld — in den meisten Fällen durch Querschrift der Firma oder des Namens des Bezogenen auf der linken Seite des Bechselformulars erfolgt. Erst durch Abgabe des Accepts tritt der Bezogene in den Berband der Bechselverpstichteten ein. Durch Acceptieren von Beechseln, häusig "nur aus Gefälligkeit", hat sich schon mancher, der mit dem Bechselverkehr nicht Bescheid wuste, wirtschaftlich ruiniert. Bedenke seder, der einen Bechsel acceptiert, daß er denselben am Fälligkeitstage bezahlen muß, auch wenn er den Gegenwert gar nicht oder nicht in dem ausbedungenen Zustande erhalten hat! Die Zurücknahme eines einmal gegebenen Accepts ist unzukäsige.

Bird der Bechsel nicht bezahlt, so muß er spätestens am zweiten Berktage nach dem Zahlungstage protestiert

am zweiten Berttage nach bem Bahlungstage protestiert werben Es muß bor einem Rotar, einem Berichtsvollment (Protest) ausgestellt werden, in dem bekundet wird, daß der Bezogene die Zahlung verweigert hat. Auch wenn der Bezogene der Aufforderung, den Bechsel zu acceptieren, nicht Folge leistet, kann Protest er-

hoben werben.

Gin Borzug des Wechsels vor jeder anderen Schuldverschreibung besteht darin, daß Wechselstagen die schnellste Erledigung finden. Die Frist zwischen Zustellung der Klage und dem Termine ist sehr kurz demessen. Widerklagen sind nicht statthaft und als Beweisemittel bezüglich der Echtheit oder Unechtheit einer Urkunde sind nur Urkunden und Eid zulässig.

Se the management of the second of the secon



### Eine Bochzeit in Perlien.

Bei einer perfifchen Sochzeit unter ben befferen Stanben fp en zwei Musitbanden, Türten und Juben, lettere ist eine zerlumpte, buntschefige Gesellschaft, aber geschickter als ihre bessergesleideten Rivalen. Sie sühren ihre selfsamen, vorweltlichen Instrumente mit sich. Bemerkenswert unter den türtischen Musikanten ist der Dohosssieler und sein Instrument. Dieses ist eine Art große Trommel, welche nur dei Hochzeiten in Gebrauch ist und deren schauerlich dröhnender Ton demjenigen, der ihn einsmel vernommen undergeblich bleibt. Schald alles vorse beren schauerlich bröhnender Ton demjenigen, der ihn einmal vernommen, unvergeßlich bleibt. Sobald alles vorbereitet ist, überblickt der Hausherr, der seine besten Kleider angelegt hat, seine Beransfaltungen noch einmal, eine hastige Unterredung mit seiner Frau oder seinen Frauen, eine Handbewegung nach den Musikanten hin und er nimmt seinen Platz nach der Türe ein, um seine Gäste zu bewillkommnen. Lustig setzt die Musik ein, von Zeit zu Zeit dröhnt ein surchtbarer Trommelschlag des Dohol dazwischen. Plöslich erschalkt in hohen Fallsettönen die Stimme des Golosängers, der eines jener traurigen perstischen Liebeslieder anstimmt. Er hält sorgsam Tast mit seinem Tambourin, welches er mit außerordentlicher Geeinem Tambourin, welches er mit außerorbentlicher Geschicklichkeit handhabt. Die übrigen Musiker besbachten genau jede seiner Bewegungen und alle fallen im Chor in den Refrain ein: "Ach, Leila, Leila, du hast mein Herz getröstet!" Die Musik ist das Signal für die eingeladenen Säste, die nun in Scharen anlangen. Die Männer im besten Festsleid, die Frauen dicht verschleiert. Lestere begeben sich in das Anderun, wo sie ihre Schleier ablegen und nun vor ihren Wirten in schönsten Gewändern, mit Sumelen bedeckt und ast mit sorgsältig gemalten Gesichtern Juwelen bebedt und oft mit forgfältig gemalten Gefichtern erscheinen. Da die Kleiber ber perfischen Damen nur bis ans Knie reichen und fehr aufgebaufcht find, ahneln ihre Tragerinnen ben Ballettangerinnen. Die Fuge und Beine ber Damen sind unbedeckt, die Farben ihrer Gewänder die benkbar grellsten. Alle nehmen Tee, alle knuspern Süßigsteiten mannigsacher Art, die auf Porzellantellern auf riesligen Tabletts inmitten des Saales aufgespeichert sind. Um zwölf Uhr mittags wird ein ansehnliches Frühstück serviert. awölf Uhr mittags wird ein ansehnliches Frühstück serviert. Lutic, d. h. Lustigmacher, sühren ihre abgerichteten Affen ober Bären vor. Das Mittagessen wird auf die nämliche berschwenderische Weise wie das Frühstück serviert. Und nun tritt ein flüsterndes Geräusch der Auhepause ein. Es ist Nacht, und das Haus von innen und außen in den Lichtglauz von Kerzen, Lanzpen und Laternen gehüllt. Der Lärm einer sich nähernden Menschenmenge ist vernehmbar. Die Prozession mit dem Bräutigam naht sich und hier muß noch demerkt werden, daß in dessen väterlichen Hause ein aleiches Fest geseiert worden ist. Die lichem Saufe ein gleiches Fest geseiert worden ift. Die Musiker spielen und singen mit allen Kraften. Der Brau-Musiker spielen und singen mit allen Kräften. Der Bräutigam, inmitten seiner Freunde, ist erschienen und wird von einem eigentümlichen, nachhallenden Schrei begrüßt. Hierauf erscheint die tiesverschleierte Brant. Sie schreitet nach der Tür, wo sie ein mit buntsarbiger Schabrake verhülltes Pferd besteigt. Sämtliche männliche Gäste schließen sich dem Zuge an. Lodernde Fackeln werden an hohen Stangen getragen, um den Weg zu erhellen. Wenn der Sug das Haus des Bräutigams erreicht hat, werden zu Ehren der Braut mehrere Schase geopfert. Man tötet sie zu ihren Füßen, wenn sie zum ersten Male, begleitet von einigen ihrer Freundinnen ihres Gatten Hausschwelle übereinigen ihrer Freundinnen ihres Gatten Hausschwelle überschreitet. Hierauf entfernen sich alle, nachdem sie den Reudermählten ihren Segen erteilt, und die Feier ist zu Ende.



## Lose Blätter.

Bertvolle Belge.

Den toftbarften Belg ber Welt besaß Ritolaus bon Bugland. Er befand sich aut ber Londoner Industrieaus.

pellung von 1851. Der Wert war mit 3400 Pfund Stersling (23 800 Taler) angegeben. Mr. Richolay, der größte Kürschner und Rauchwarenhändler Londons, schätzte den reellen Wert auf tausend Pfund. Auch König Georg IV. besaß einen ähnlichen Rock, mit schwarzem Fuchs gefüttert. Man hatte zu ihm nur die Halsteile des schwarzen oder Silberfuchses genommen, der sich im hohen Norden Ameritas wie auch Asiens sindet; aber taum ein halbes Dupend Felle werden jährlich der Hudsons-Kompagnie eingeliefert. Sie sind ungemein weich und langhaarig, glänzend schwarz oder dunkelbraum, aber die langen Spids oder Stickelhaare haben einen Silberglanz, nur unter dem Halse sind sie ganz schwarz. Ein solches Fell wird mit 70—280 Taler bezahlt.

Beim Statfpiel.

Der verstorbene König Albert von Sachsen, der ebenso wie weiland Kaiser Friedrich zu den besten Statspielern zählte, wollte nach einem mit dem Krinzen Georg, dem jehigen Könige, unternommenen Jagdaussluge ein Spielden machen und nahm dazu als "dritten Mann" einen diedern, aber etwas redseligen Förster. Dem Alten wurde bedeutet, daß er nur zu spielen, nicht zu reden brauche. Das tat er denn auch. Er stand gegen den König und den Prinzen seinen Mann, dieb aber durchaus ruhig. Erst als er einen Sichel-Solo mit Vieren in die Hand besam, sieg seine Aufregung ganz bedenklich, und als er neun Siche gemacht hatte und den letzten Wenzel ausspielte, da trachte seine Faust auf den Spieltisch nieder und dem Gehege seiner Zähne entstohen die gestügelten Worte: "Schwarz — Ihr Ludersch!" — zum allgemeinen Ergößen seiner Mitspieler.

### Der Großherr fann's ja!

Eine ber ersten Favoritinnen bes Sultans hatte bas Unglick, durch einen Unfall ein Bein zu verlieren. Ihr Herr und Gebieter ließ sofort ein anderes aus Holz für sie herstellen, dasselbe wurde aber auf seinen Besehl mit den seltensten und kostdarsten Edelsteinen verziert, so daß dieses schlanke Holzbein auf gut fünfzigtausend Mark zu stehen kam. Jeden Abend, wo das künstliche Glied abgelegt wird, bleibt es einer besonders dasür augestellten Wache anvertraut, die es der schönen Eigenkümerin moworgen wieder ausliefert. — Das übertrisst noch bei weitem das künstliche Bein des Marquis von Anglesea, der in der Schlacht bei Waterloo ein Glied verlor; denn obwohl dieses so kunstwoll gearbeitet war, daß dessen dennten kas den des das den den kas den der des doch nicht mehr als sechzehnhundert Mark. Reuerdings sind ganz vortrefsliche künstliche Gliedmaßen übrigens sür dreis dis vierhundert Mark zu erhalten.

Bring Bilhelm und Frau Safe.

Bei einem Jagdausfluge wohnte Prinz Wilhelm, jest Kaiser von Deutschland, zu Zehdenik im Hotel "Zum Kronprinzen" und ging, das Borsahren des Jagdwagens erwartend, in seinen Zimmern auf und ab, während in dem anstoßenden Saale das ganze weibliche Dienstpersonal in den Fenstern lag, um Augenzeugen der Absahrt des Prinzen zu sein. Nur die alte Hisswärterin Häse tat ihren Dienst wie sonst, rumorte in dem Saale herum und schalt weiblich auf die jungen Mädchen, die vor lauter Neugier nicht an die Arbeit dächten. Da waren wieder im ganzen Saal keine Streichhölzer zu sinden, und das Mütterchen wolkte eben ein Licht anzünden, um nach dem Keller zu gehen. Bohl durch den Disput angelockt, öffnete der Prinz die Saalkür und schritt unbemerkt von den neugierigen Mägden im Saal auf und ab. Da wandte sich die alte Wärterin in ihrer Streichhölzchennot an den Prinzen, den sie nicht kannte, mit der Frage: "Mien Sähn, hemm Se nich een Strikhölzken?" Bereitwilligst nahm der Prinzsein Sölzchen und überreichte es der Alten mit den Worten: "Dier, Mütterchen, haben Sie Licht!"

